
Ein Satz aus unserem Sonntagsevangelium hat es mir besonders angetan:
„**Und alle werden Schüler Gottes sein.**“

„**Alle werden Schüler Gottes sein**“ – und ich möchte mir mit euch ein bisschen ausmalen, wie es da ist, in der **Schule Gottes**, gerade auch darum, weil wir noch ziemlich entspannt mitten in den Sommerferien sind!

1.) Die Schulstunden, das sind dann wohl unsere Gottesdienste:

Im gemeinsamen Beten, Singen, Feiern – dem Spiel der Liturgie und im Hören auf das Wort Gottes lernen wir, was Gott uns auf unseren Weg mitgeben will; da halten wir gemeinsam lebendig, was uns alle unbedingt angeht; da erfahren wir ganzheitlich, was glauben, hoffen, lieben heißt:

⇒ Was in unseren Schulen als Nebenfach gilt, das wird in der Schule Gottes zum Hauptfach, nämlich **Sachunterricht**:

- Wir lernen, wo wir hingehören, wo wir wirklich zuhause sind, wo unsere Heimat ist. „In der Welt, aber nicht von der Welt sein“, so umschreibt einmal der Evangelist Johannes die Existenz eines Menschen, der in Gott seinen letzten Halt hat.
- Wir erfahren, was Leben heißt – wahres, echtes, erfülltes Leben. Wir hören in Geschichten und Gleichnissen, wie unser Leben gelingen oder misslingen kann. Wir bekommen Orientierung für unseren Lebensweg und werden ermutigt, im Lauf unseres Lebens all die Talente zu entfalten, die Gott uns mitgegeben hat.

⇒ Natürlich stehen auch in der **Sprachkunde** wichtige Lektionen auf dem Lehrplan: Wie finde ich die richtige Sprache, die helfenden und tröstenden Worte; die Schlüsselsätze, die schwierige Situationen entkrampfen und eine neue Perspektive eröffnen; und wann ist geduldiges Zuhören wertvoller als alle gut gemeinten Ratschläge und noch so frommen Sprüche?

⇒ Und in **Handarbeit** geht es darum, sensibel zu werden für die Augenblicke, in denen unsere Hände gebraucht werden: Unsere zupackenden und stützenden, unsere zur Versöhnung ausgestreckten Hände.

⇒ Das Fach **Mathematik** hat in der Schule des dreifaltigen Gottes eine ganz besondere Faszination und ist mir selber sehr sympathisch. Da gilt: Eins + Eins + Eins = Eins! Und wir dürfen dort erfahren: „Wo Liebe rechnet, da wird sie arm!“

2.) **Mindestens genauso wichtig wie die Schulstunden sind in der Gottes-Schule die Hausaufgaben:**

Was wir hören und lernen, muss zuhause, in unserer gewohnten Umgebung, in unserem Alltag nachbereitet, vertieft, erprobt, ausprobiert werden. Zuhause, im Alltag zeigt sich, ob uns die Lektionen unter die Haut und vor allem zu Herzen gegangen sind.

3.) **Wir haben auch wertvolle Mitschülerinnen und Mitschüler in unserer Gottes-Schule.**

Dort dürfen und sollen sie einsagen, wenn wir nicht mehr weiterwissen; sie können uns den Lehrstoff noch einmal erklären, wenn wir ihn nicht verstanden haben; und sie helfen uns bei den Hausaufgaben. Unsere Gemeinden, die Gruppen und Kreise können wie Klassengemeinschaften sein, die uns zusammenschweißen wollen.

4.) **Ein schwieriges Thema gibt es auch in der Gottes-Schule: Das Sitzenbleiben.**

Davor sind wir auch hier nicht gefeit. Unbeweglich und stur werden, nur in der Vergangenheit verhaftet sein; sich von Gottes Wort nicht mehr ansprechen, herausfordern und anregen lassen; nicht mehr vertrauensvoll Neues wagen: Das kann für Gottes-Schüler das Klassen-Ziel in weite Ferne rücken...

5.) **Und schließlich noch der Blick auf einen einzigartigen Nachhilfelehrer,**

der uns immer wieder auf Vordermann bringt; der uns hilft, die oft nicht ganz einfachen Lektionen Gottes zu verstehen; der uns auf die Prüfungen des Lebens vorbereitet: **Jesus Christus!** Er selber war ein hervorragender Schüler Gottes, der uns nicht in erster Linie durch Worte oder von „oben herab“, sondern vor allem durch sein Beispiel und durch seine Liebe die Lehre Gottes nahebringt.

„Und alle werden Schüler Gottes sein“ – so hofft Jesus.

Ich wünsche uns und unserer Kirche,

- dass wir begeistert von unserer Gottes-Schule erzählen können;
- dass andere gerne unsere Mitschüler werden – aber nicht wegen einer Schulpflicht, sondern aus Interesse, Neugierde und Freude am Glauben;
- dass unsere Schulstunden und Hausaufgaben so einladend und spannend werden, dass niemand zu den „Lümmeln von der ersten Bank“ gehören will;
- und dass wir erst gar nicht auf die Idee kommen, diese Schule zu schwänzen.